



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes**

**Steinbach, Theodor**

**Paderborn, 1910**

Der Teufelsstein

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8960**

### Der Teufelsstein.

Der Fürst von Anhalt-Zerwest  
Stand einst vor seinem Schloß,  
Da kam ein schwarzer Reiter,  
Er saß auf schwarzem Roß.

Er rief ihm zu: „Fürst Albrecht,  
Ich bin im Höllenland  
Der höchste Herr und König,  
Bin Luzifer genannt.“

Dann sprang er ab vom Rosse,  
Das sprühte Feuer aus.  
Und Albrecht, sonst so tapfer,  
Erschrak vor bangem Graus.

Doch bald erwachte wieder  
Der alte, stolze Mut,  
Er neigte sich vor Satan,  
Den er zu Gaste lud.

Der schwarze Fürst der Hölle  
Trat in den Rittersaal,  
Und Albrecht hieß ihn trinken  
Aus goldnem Weinpokal.

Er nahm den vollen Becher  
Und führte ihn zum Mund,  
Da stieg ein weißes Wölkchen  
Empor aus seinem Grund.

Dann hub er an: „Fürst Albrecht,  
Einst war Zerwesta mein.  
Denn auf dem Markte brannte  
Der lichte Opferschein.

Dort stand die Wendengöttin;  
Und all die Flammenglut,  
Die ihr zu Ehren lohete,  
Kam meiner Macht zu gut.

Gib mir zurück die alte,  
Die türmereiche Stadt,  
Die mir vielhundert Jahre  
So treu gehuldigt hat!

Doch gibst du sie nicht willig,  
So stürzt dies stolze Schloß  
Im Augenblick zusammen  
Mit Weib und Kind und Troß.

Hörst du es drunten dröhnen?“  
Ein dumpfer Donner drang  
Empor aus tausend Tiefen.  
Fürst Albrecht horchte bang.

„Ich seh', o Fürst der Hölle,  
Ich bin in deinem Bann.  
Zerwesta sei dein eigen,  
Doch eins ich fordern kann:

Den großen Stein am Hainholz,  
Den mußt du tragen erst  
Dreimal um ihre Mauern,  
Eh' du die Stadt bekehrst."

Und Satan lachte höhnisch:  
„Den Handel geh' ich ein.  
Du bist so stolz und edel;  
Ich will nicht grausam sein."

Dann stand er auf und grüßte  
Und schritt zum Hof hinab.  
Schon saß er auf dem Rosse,  
Dem er die Sporen gab.

Hoch über Mauern sprang es  
Und raste fort zum Hain.  
Dort lag der manneshohe,  
Der wüste Wanderstein.

Am Buchenstamme lehnte  
Die Art des Fällers noch.  
Der schwarze Fürst ergriff sie  
Und schwang sie lachend hoch.

Da saß sie fest im Steine.  
Er hob die Art empor  
Und mit der Art den Felsen,  
Und schritt von Tor zu Tor.

fürst Albrecht unterdessen:  
„Gottlob“, so rief er aus,  
„Ein wenig Zeit gewann ich!  
Wie endet dieser Graus?“

Die Gattin und die Tochter  
Sie kamen schreckensbleich;  
Es kam der greise Kanzler,  
An Ruhm und Räte reich.

Sie stiegen auf zum Turme:  
„Da seht den grausen Mann!  
Ach, Stadt und Schloß, ihr alle  
Seid in des Bösen Bann.

Ihr seht ihn trotzig wandern;  
Und geht er dreimal um,  
So bleibt die Stadt Zerwesta  
Sein Gut und Eigentum.“

Der Kanzler blickte ratlos.  
Die Fürstin bebend stand  
Mit ihrer schönen Tochter  
Berthildis Hand in Hand.

Schon zweimal hatte Satan  
Den Umgang nun vollbracht,  
Da steht er stolz am Tore  
Und schaut empor und lacht.

Doch ohne Zögern weiter  
Wallt er mit seinem Stein.  
Fürst Albrecht ringt die Hände  
In namenloser Pein.

Da stürzt Berthildis nieder  
Und betet hell und laut:  
„Ich weihe mich für ewig  
Dir, Gott, als reine Braut!

Ich will im Gnadenschleier  
Dir dienen bis zum Tod,  
Wenn du die Stadt befreiest  
Aus Höllenmacht und Not.“

Kaum hat sie ausgesprochen,  
Da brach des Beiles Stiel,  
Und wie ein Donner krachend  
Der Fels zu Boden fiel.

Und Feuergarben lohten  
Aus tiefer Erde Spalt.  
Der Satan saß zu Rosse  
Und jagte in den Wald.

Sein Fluchen klang so schaurig,  
Das Echo heulte mit,  
Als er durch Dorn und Dickicht  
In Dunst und Dunkel ritt.

Zerwesta war gerettet  
Und diente Gott dem Herrn.  
Die Stadt verblieb den Fürsten  
Und folgte ihrem Stern.

Das Schloß verließ Berthildis  
Und Prunk und Herrlichkeit;  
Sie sang im Nonnenchore  
Als arme Gottesmaid.

Der Teufelsstein ist heute  
Noch vor der Stadt zu sehn.  
Durch alle hebt ein Schauer,  
Die nachts vorübergehn.



### Primiz.

**P**rimiz im Dorf! Da wird er hergeführt,  
Der junge Priester, durch bekränzte Gassen.  
Und alle schauen auf die lieben, blaffen,  
Unschuldig reinen Züge tiefgerührt  
Und auf die Hände, die das Kreuz umfassen.

Im Chore kniet die Mutter in der Bank.  
Der Vater starb, er durst' es nicht erleben.  
Da kniet sie, Schwester, Bruder dicht daneben.  
Und ihre Lippen beten immer: „Danf!“ und: „Danf!“  
Und durch die Glieder geht ein leises Beben.